

„Rasse passt nicht mehr ins Grundgesetz“

Uwe Hoßfeld, Professor für Biologiedidaktik an der Universität Jena, ist dafür, den Begriff „Rasse“ nicht mehr im Thüringer Biologieunterricht zu verwenden – und aus der Verfassung zu streichen.

Herr Hoßfeld, Afrikaner sehen oft anders aus als Europäer. Trotzdem sollte der Begriff Rasse nicht mehr verwendet werden. Warum?

Das hat in Deutschland in erster Linie mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu tun. Der aus der Biologie stammende Begriff der Rasse wurde damals missbraucht und zum Rassismus. Doch auch die Biologie hält eine Unterscheidung der Menschen nach Rassen für nicht mehr zeitgemäß. Untersuchungen haben gezeigt, dass Menschen – auch wenn sie unterschiedlich aussehen – in ihren Genen fast vollständig gleich sind.

Sie beschreiben in Ihrem neuen Buch, welches Bild vom Menschen Biologie und Politik in der Vergangenheit entworfen haben. Was unterscheidet diese Sicht von der modernen?

Der berühmte Biologe Carl von Linné hat 1758 den Menschen als *Homo sapiens sapiens* beschrieben. Die moderne Biologie spricht nur noch vom *Homo sapiens*. Das belegt, dass auch in einem naturwissenschaftlichen Sinn alle Menschen gleich sind. Die Biologie hatte zunächst mit Schädelmengen Menschenrassen katalogisiert, also sie nebeneinander gestellt und verglichen. Daraus wurde später eine Hierarchie, also eine Über- und Unterordnung. Damit war das Tor zu Sozialdarwinismus und Rassismus offen.

Die Lehrgewerkschaft GEW hat vor einigen Monaten kritisiert, dass der Begriff Rasse in den Lehrplänen

für den Thüringer Biologieunterricht verwendet wird. Ein Fehler?

Der Lehrplan stammt aus dem Jahr 1999. Damals war es noch gebräuchlich, von Menschenrassen zu sprechen, beispielsweise von europid oder negrid. In den USA ist das unter seriösen Wissenschaftler bis heute üblich. Mit Blick auf die deutsche Geschichte ist es jedoch richtig, den Begriff nicht mehr zu verwenden. Wir gehen von einer Einheit des Menschengeschlechts aus. Welche Kultur und welche politischen und religiösen Überzeugungen jemand hat, ist nur am Anfang des Lebens eine Frage der Biologie, später dann die individuelle Entscheidung, die zu respektieren ist.

Sie arbeiten in der Kommission mit, die gerade den neuen Lehrplan für den Thüringer Biologieunterricht erarbeitet. Wie soll „Rasse“ ersetzt werden?

Interview



Uwe Hoßfeld

Wir schlagen den Begriff „Ethnie“ vor. In einem biologischen Sinn

kann man von Menschen auch als Fortpflanzungsgemeinschaft reden. Der Begriff Rasse verschwindet in der Biologie natürlich nicht. Es gibt Hunderassen oder Katzenrassen. Nur die Übertragung auf den Menschen lehnen wir ab. Thüringen ist dabei in einer besonderen Verantwortung. Der bekannte Jenaer Biologe Ernst Haeckel war einer der ersten Vertreter des Sozialdarwinismus in Deutschland. Und während der Nazi-Zeit gab es mehrere sogenannte Rasse-Lehrstühle an der Universität Jena.

Sind moderne und aufgeklärte Gesellschaften überhaupt noch für Rassismus anfällig?

Der Rassismus hat sich gewandelt. Er ist versteckter und vielschichtiger geworden. Im Jugoslawien-Krieg in den 1990er Jahren zum Beispiel machten sich Serben und Kroaten gegenseitig anhand ihrer äußeren Erscheinung

verächtlich. Wie in Frankreich und Ungarn gegenwärtig gegen Sinti und Roma vorgegangen wird, hat auch einen rassistischen Hintergrund. Rassismus ist beispielsweise dann gegeben, wenn sich eine Volksgruppe einer anderen überlegen fühlt.

In Artikel 3 des deutschen Grundgesetzes heißt es, dass niemand wegen seiner Rasse benachteiligt werden darf. Ist auch diese Wortwahl nicht mehr zeitgemäß?

Das Anliegen ist natürlich richtig, die Wortwahl aber überholt. Das Wort Rasse sollte gestrichen werden. Es passt nicht mehr.

Interview: Eike Kellermann

Uwe Hoßfeld: Biologie und Politik. Die Herkunft des Menschen (kostenlos erhältlich bei der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen)